

MICHAEL
CHRISTIANS
Violine

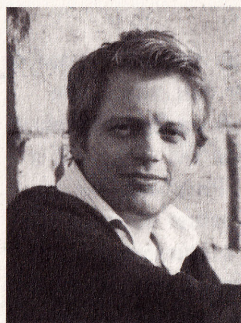


begann mit elf Jahren Violine zu spielen. Zwei Jahre später folgten öffentliche Auftritte. Mit 15 Jahren war er jüngster Student an der Folkwang-Hochschule Essen bei Prof. Mandeau. Mit 21 Jahren wechselte er in die Meisterklasse von Prof. Ramy Shevelov nach Hannover und später nach Salzburg zu Prof. Sandor Végh. 1982 erhielt er eine Auszeichnung an der Accademia Musicale in Siena bei Meisterkursen von Leonid Kogan und Franco Gulli.

1982 wurde er erster Konzertmeister im Symphonieorchester Münster. In den Folgejahren besuchte er Meisterkurse bei Tibor Varga und Sandor Végh. 1984 begann seine langjährige Zusammenarbeit mit dem Violinpädagogen Wolfram König in Trossingen. Seit 1986 ist er Mitglied des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks in der I. Violine. Als I. Konzertmeister der Philharmonia Arturo Toscanini, Parma, gab Christians mehrere Konzerte in Italien, und zwar 2003 unter Lorin Maazel und im Januar 2006 unter Mstislav Rostropowich. Ebenfalls im Jahr 2003 begleitete er das Philharmonia Orchestra London unter Vladimir Ashkenazy als I. Konzertmeister auf eine Tournee nach Australien und Südostasien.

Er trat als Solist in Europa, Asien und USA mit allen großen Violinkonzerten öffentlich auf. So spielte er 2003 in Mailand das Brahms-Violinkonzert mit dem Orchester Pomeriggi Musicali unter Aldo Ceccato. Außerdem wirkte Michael Christians bei bedeutenden Musikfestivals und -seminaren als Gastprofessor und Solist mit. Seit 2001 tritt er in Kammerkonzerten mit seinem Klavierpartner Eric Chumachenco auf.

MARTIN
HANNUS
Musikalische
Leitung



Seit April 2005 leitet Martin Hannus das Siemens-Orchester München. Das heutige Programm ist das zweite, das der 26-Jährige mit diesem Orchester erarbeitet hat.

Bereits mit sechs Jahren wünschte sich Martin Hannus, Dirigent zu werden, inspiriert von einem Besuch der Mozart-Oper „Figaros Hochzeit“. Bald darauf erhielt er Gitarren- und Klavierunterricht. Mit 19 Jahren stand der Entschluss fest, Orchesterdirigieren zu studieren. Das Studium an der Münchner Musikhochschule bei Jaques Delacôtes und Ekkard Wagner sowie Professor Bruno Weil schloss er 2004 mit Auszeichnung ab. Seitdem besucht er die Meisterklasse von Professor Bruno Weil, die er diesen Sommer beenden wird.

Martin Hannus leitete mehrere Opernproduktionen, unter anderem an der Bayerischen Theaterakademie München, in der Pasinger Fabrik und am Ekhotheater in Gotha. 2001 dirigierte er zum ersten Mal die Philharmonie Bad Reichenhall, bei der er bis heute

DAS SIEMENS- ORCHESTER MÜNCHEN e.V.

regelmäßig zu Gast ist. Das Münchner Laienorchester „Die Philludiker“ steht seit vier Jahren unter seiner Leitung. Darüber hinaus hat er mit den Münchner Symphonikern und dem Georgischen Kammerorchester Ingolstadt gearbeitet. Mit der musikalischen Leitung an „Münchens kleinstem Opernhaus“ in der Pasinger Fabrik überzeugte er 2005 mit Donizettis „Don Pasquale“. Im kommenden Sommer folgt dort „Die Hochzeit des Figaro“. Ebenfalls 2006 bringt die Kammeroper München unter Martin Hannus Cimarosas „Die heimliche Ehe“ im Hubertussaal des Schlosses Nymphenburg zur Aufführung.

ist ein Amateursorchester, dessen Mitglieder großenteils – aber nicht ausschließlich – Mitarbeiter der Siemens AG und ihrer Tochterunternehmen sind. Es verfügt über einen Stamm von mehr als 70 Streichern und Bläsern, so dass auch große symphonische Werke erarbeitet und aufgeführt werden können. In wöchentlichen Proben und Orchesterwochenenden vor den Konzerten werden die Konzertprogramme unter Leitung des ständigen Dirigenten Martin Hannus einstudiert. Das traditionelle Frühjahrskonzert im Herkulesaal der Münchner Residenz wird alljährlich von mehr als 1000 Zuhörern besucht. Daneben gibt es in der Regel ein Herbstkonzert in der näheren Umgebung von München. Seit einigen Jahren finden auch Konzerte des Orchesters im Stadttheater Amberg statt. Auch in Erlangen, Berlin, Rosenheim, Passau, Regensburg, Salzburg, Innsbruck und Treviso (Oberitalien) war das Orchester bereits zu Gast.

Das Siemens-Orchester München ist Mitglied des Siemens Kulturkreises, der zusammen mit anderen Freizeitgruppen die Freizeitgemeinschaft Siemens München e.V. bildet. Weiterhin gehört es der Arbeitsgemeinschaft Münchner Laienorchester und Musikvereinigungen e.V. (AMLO) an.

Informationen zum Siemens-Orchester finden Sie auch im Internet:
<http://www.siemens-orchester.de>

CDs von früheren Konzerten des Siemens-Orchesters werden am heutigen Abend im Foyer zum Verkauf angeboten.

Geübte Streicher und Bläser sind jederzeit willkommen. Interessenten können sich in Verbindung setzen mit:
Helmut Bohner, Tel. 089 / 7593960 oder
Daniel Avramescu, Tel. 089 / 722 - 62774,
mobil 01605307176
e-mail: daniel.avramescu@siemens.com

Der besondere Dank
des Siemens-Orchesters
gilt der Leitung der
Bayerischen Landesschule
für Körperbehinderte,
die es uns ermöglicht,
unsere Proben
in ihren Räumen
unentgeltlich durchzuführen.

Sonntag, 26. März 2006
20:00 Uhr
Herkulesaal der Residenz München

KONZERT

SIEMENS-ORCHESTER MÜNCHEN

Leitung:

MARTIN HANNUS

Solist:

MICHAEL CHRISTIANS (Violine)



PROGRAMM

PROGRAMM

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Violinkonzert D-Dur op. 61

Allegro ma non troppo

Larghetto

Rondo

*Zugabe:**Johann Sebastian Bach**Präludium aus der Partita in E-Dur*

PAUSE

ANTONÍN DVOŘÁK
Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

Allegro con brio

Adagio

Allegretto grazioso

Allegro ma non troppo

*Zugabe: (Nicht in Amberg)**Johannes Brahms (1833-1897)**Ungarischer Tanz Nr. 5*

VORSCHAU

Das nächste Konzert des Siemens-Orchesters im Herkulessaal findet am 17. März 2007 statt.

Bereits am 21. Oktober 2006 ist das Orchester mit einem weiteren Programm im Stadtsaal des Veranstaltungsforums Fürstenfeld in Fürstenfeldbruck zu hören.

LUDWIG
VAN BEETHOVEN
(1770 - 1827)Violinkonzert D-Dur
op. 61

Beethovens einziges Violinkonzert entstand als Auftragswerk für den Konzertmeister Franz Clement, der es im Dezember 1806 erstmals öffentlich vortrug. Das Echo war zwiespältig, entsprach dieses Konzert doch nicht der üblichen Machart von Werken mit virtuoso geführter Solovioline und vorwiegend begleitendem Orchester. Beethoven dagegen bevorzugte gemäß dem mozartschen Ideal einen Dialog zwischen Solo und Orchester, und es ging ihm weniger um die Ausbreitung virtuosen Spielwerks in konventionellem Rahmen als vielmehr um die Erweiterung dieses Rahmens. Heute gilt dieses Konzert als das wohl bedeutendste, das für Violine und Orchester je komponiert wurde.

Vier leise Paukenschläge, die als Motiv später in den verschiedenen Instrumentengruppen wiederholt erscheinen, eröffnen den ersten Satz. Das Orchester stellt die beiden Themen und eine Reihe von Seitengedanken vor. Friedliche Stimmung breitet sich aus, wenn dann die Solovioline nach einleitenden Oktavgängen in hoher Lage das leuchtende Hauptthema anstimmt, nur von Bläsern und Pauke zurückhaltend begleitet. Jegliche Virtuosität im Solopart ist hier vermieden. Die Violine spannt ihre großen melodischen Bögen über das Orchester hin oder begleitet es mit sanften Passagen. Das zweite Orchester-tutti beginnt mit einem kräftigen Motiv, verklingt dann aber, um die Geige mit herrlichem Gesang hervortreten zu lassen. Auch bei der Wiederkehr des zweiten Themas in Moll dominiert die Solovioline, während die Streicher die Begleitung übernehmen. In der anschließenden kurzen Durchführung und in der Reprise kehren die Hauptmelodien und ihre ausdrucksvollen Nebengedanken in kunstvoller Verflechtung wieder. Der breite Schlussteil gipfelt im stürmischen Aufstieg der Violine.

Der zweite Satz ist eine zarte Romanze. Das Thema wird zunächst von den Streichern mit Dämpfern vorgetragen. Es wandert in lieblichen Variationen hinüber zu den Hörnern, Klarinetten und zum Fagott, von Passagen und Trillern der Solovioline zärtlich umspielt.

Mit einer Kadenz leitet die Violine über zu dem überschäumend lebendigen dritten Satz, dem Rondo ("Rundgesang"), in dem sie durchgehend die Melodieführung beibehält, während hier das Orchester gewissermaßen die Rolle des Chores übernimmt, der den Refrain anzustimmen hat. Die Violine tritt strahlend hervor im bunten Wirbel dieses heiteren Finales.

ANTONÍN
DVOŘÁK
(1841 - 1904)Sinfonie Nr. 8
G-Dur op. 88

Diese Sinfonie wird vom folkloristisch-böhmischen Charakter geprägt. Dvořák wählte die traditionelle Satzfolge der Sinfonie, behandelt sie jedoch sehr frei als Abfolge poetischer Stimmungsbilder. Er wollte "ein von meinen anderen Symphonien verschiedenes Werk schreiben, mit individuellen, in neuer Weise ausgearbeiteten Gedanken".

Der erste Satz weist eine Besonderheit auf: Ein Thema, das sich in g-Moll in Violoncello, Fagott und Klarinette präsentiert, steht quasi als Motto jeweils zu Beginn von Exposition, Durchführung und Reprise und wirkt dadurch gliedernd. Das eigentliche erste Thema wird von der Flöte vorgestellt und steht in der Haupttonart G-Dur. Es wird vom Orchester zu einer ersten Steigerung geführt. Das Seitenthema weckt Assoziationen zu einer böhmischen Landschaft. Der erneute Einsatz des g-Moll-Themas vor der Durchführung wirkt zunächst wie eine Wiederholung der Exposition. Vor der Reprise präsentiert sich das Motiv triumphal in der Trompete.

Der zweite Satz ist durchzogen von einer Vielzahl melodischer Einfälle. Das erste Thema ist von ernstem Charakter. Zwischen ihm und den anderen musikalischen Gedanken entwickelt sich im ersten Satzabschnitt ein Wechselspiel. Geheimnisvoll klingende Passagen werden von solchen stolzen Ausdrucks abgelöst. Eine weit ausholende, weiche Melodie leitet den zweiten Abschnitt ein. Bis zum Satzende setzt sich der Wechsel zwischen dramatischen und wehmütigen Episoden fort.

Im dritten Satz steht dem graziösen und doch schmerzlich empfindsamen Scherzo in g-Moll ein Trio in G-Dur gegenüber. Es ist als Walzer gestaltet und wird in wiegender Melodik von den Holzbläsern umspielt. Das folkloristische Thema des Trios kommt in der Coda noch einmal zum Tragen. Während es im Trio jedoch im ungeraden Dreiertakt erscheint, hat es in der Coda im geraden Zweiertakt einen deutlich derberen Charakter.

Das Hauptthema des Finalsatzes in G-Dur ist rhythmisch akzentuiert und ähnelt in seinem Aufbau und Charakter einer tschechischen Volksweise. Eröffnet wird der Schlusssatz jedoch von Trompetenfanfaren, die motivisch aus dem Hauptthema abgeleitet sind. Dieses wird in vier Variationen verarbeitet, an die sich ein Durchführungsteil anschließt, in dem das Hauptthema und die Fanfaren dominieren. Die Reprise des Schlusssatzes stellt wieder eine Variationenfolge dar, die diesmal, sehr verhalten in Lautstärke und Tempo, meditativ anmutet, bevor das Werk mit einer turbulenten Stretta ausklingt.